

2. 4. et 6. feriis perpetuis temporibus legendorum particulatim digestum 4°, das er seit 1512 führen ließ, befindet sich auf der kön. öffentlichen Bibliothek in Dresden (Msc. Dresd. L. 125.) [Hasche, Magazin I. S. 51—59.]

Er ist bisher stets mit dem Leipziger Dominikaner M. Petrus Sylvius aus Forsta verwechselt worden. [Jöcher, II. S. 299 schreibt ihm irrig zu: Itinerarium Galliae Et Angliae. Reisebüchlein u. s. w. durch Petrum Eisenbergium Danum Leipzig. 16 14. 12°.]

Dr. J. R. Seidemann.

2.

Im 17. Jahrhundert hausten in den thüringischen Gebirgsforsten noch viele Raubthiere, welche den Jagdfreunden Neger und Lust zugleich bereiteten. Ersterer überwog freilich fast durchgängig, da der Schaden, welcher durch diese Bestien am Wildstande verursacht wurde, das Vergnügen der Jagd selbst zu vermindern, ja zu vernichten drohte. Diese Furcht theilte auch Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg. Da seine Jagd die der Grafen von Schwarzburg berührte, finden wir in mehreren seiner Briefe an genannte Grafen bittere Klagen über den Schaden, den namentlich die Wölfe aus den Wäldern des Cursdörfer Revieres dem Wildstande zufügten. Seltener ist von Bären die Rede. Nach einem Briefe aus dem Jahre 1609 wurden auf zwei kurz nach einander gehaltenen Jagden unter 434 Stück Wildpret „an Raubthieren“ erlegt: 16 Wölfe, 4 Luchse, 253 Füchse, 4 Biber, 4 Fischottern, 21 Marder, 5 Wildkazen.

Am 5. Februar 1613 wurden zwar 6 Wölfe gefangen, aber genug derselben flüchteten sich ins Schwarzburgische. Deshalb bittet Herzog Casimir den Grafen, seinen Förstern zu befehlen, daß sie täglich mit Schreckschüssen in den Wäldern sich hören ließen. In einem Briefe vom 23. Januar 1615 klagt er bitter über 2 Wölfe, welche aus dem Cursdörfer Revier ins Sächsische wechselten und an „das gelegte Luder“ nicht mehr gehen wollten. Den Forstknechten möchte befohlen